

Die Räuber

Schillers erstes und zu Lebzeiten erfolgreichstes Schauspiel, in Gang gesetzt, indem der hässliche Franz Moor seinen älteren, schöneren Bruder Karl beim Vater durch einen gefälschten Brief verleumdet: Sein Lieblingssohn sei zu einer Ausgeburt der Hölle verkommen. Dem Bruder schickt er ebenfalls einen gefälschten Brief: Der Vater verstoße ihn. Karl, der für die Unterdrückten kämpfen will, schließt sich daraufhin einer Räuberbande an. Auch das edle Ziel ist auf schlechte Taten angewiesen: Raub und Totschlag. Am Ende tötet Franz sich selbst, Karl dagegen löst durch sein Geständnis, ein Räuber zu sein, den Tod des Vaters aus, ersticht seine Geliebte Amalia und stellt sich, das Todesurteil vor Augen, freiwillig. Anders als im Märchen gewinnt am Ende das Gute und Schöne nicht eindeutig gegen das Böse und Hässliche. Längst ist die Welt unter moralischen Gesichtspunkten nicht mehr so einfach zu fassen.

Die Verschwörung des Fiesko zu Genua

Schillers zweites Drama, für das er ausgelacht wurde, als er es stark schwäbelnd in Mannheim vortrug. Der Schauplatz liegt in Italien: Genua, 1547, die Adeligen planen den Aufstand gegen den tyrannischen Dogen Andrea Doria und versuchen Fiesko für ihre Sache zu gewinnen. Der scheint jedoch, sehr zum Leidwesen seiner Frau Leonore, die sich von Dorias Schwester Julia gedemütigt fühlt, zu Doria zu halten. In Wahrheit jedoch weiß Fiesko, dass Doria ihn umbringen lassen will, spielt geschickt den gedungenen Mörder gegen seinen Herren aus und setzt sich mit einem Ziel an die Spitze der Verschwörer: Er will selbst der nächste Herzog von Genua werden. Für den Schluss hat Schiller drei Varianten ausgearbeitet: 1. Fiesko bringt im Kampf versehentlich seine Ehefrau Leonore um, die eine Maske trägt; er selbst wird ins Wasser gestoßen. 2. Fiesko will nicht selbst Herzog werden, sondern wird zum »glücklichsten Bürger«. 3. Fiesko wird erdolcht, als er sich auf dem Marktplatz zum Herzog ausrufen lässt.

Kabale und Liebe

Romeo und Julia 1784: Trauerspiel, das seinen Lauf nimmt, weil sich zwei – die bürgerliche Luise Miller und der adelige Ferdinand von Walter – über die Standesgrenzen hinweg lieben und ein Höfling eine Intrige anzettelt, um die beiden auf Geheiß von Ferdinands Vater auseinander zu bringen und Luise für sich zu kassieren. Der Sekretär Wurm zwingt Luise, einen Liebesbrief an den Hofmarschall von Kalb zu schreiben, den er Ferdinand in die Hände spielt. Mit einem Glas vergifteter Limonade bringt der enttäuschte Ferdinand daraufhin Luise

und sich selbst um. Sterbend erzählt ihm diese dann die Wahrheit und die beiden vergeben sich. Die wahre Liebe ist nur im Tod möglich.

Don Karlos, Infant von Spanien

So oft wie kein anderes Drama von Schiller in Teilen vorabgedruckt und über mehr als 15 Jahre hinweg auch nach der Uraufführung 1787 von ihm immer wieder umgearbeitet. Marquis von Posa versucht den spanischen Thronfolger Don Karlos einzusetzen, den vom (katholischen) Spanien unterdrückten (protestantischen) Provinzen in Flandern die Freiheit zu schenken. Dafür muss er diesen aber zunächst von dem Verdacht befreien, seine Stiefmutter zu lieben. Er lenkt den Verdacht der unerlaubten Beziehung mit der Königin auf sich selbst. König Philipp II., zu dem er im dritten Akt das berühmte »Geben Sie Gedankenfreiheit« sagt, lässt ihn daraufhin erschießen. Doch sein Tod ist nutzlos. Der Herzog von Alba verrät Philipp, dass Don Karlos von Posa angestiftet wurde, Flandern zu befreien. Daraufhin übergibt der König seinen eigenen Sohn dem Großinquisitor; Posas Traum von Freiheit scheitert an einem einzigen Machthaber und seinem Gehilfen.

Über Anmut und Würde

Schillers erster größerer Essay, der versucht zu klären, was Schönheit ist und zwischen sinnlich-schöner Erscheinung und rational-schöner Idee vermittelt. In Briefen an seinen Freund Körner hat er den zentralen Gedanken vorformuliert: Die Schönheit liegt im Zusammenspiel von Vernunft und Sinnlichkeit, Pflicht und Neigung. Anmut und Grazie in der Bewegung sind – so wie die Schlangenlinie auf dem Papier oder der weiche Faltenwurf eines Gewands – der Ausdruck dieses Spiels. Im Unterschied dazu entsteht Würde, in dem die Pflicht über die Neigung siegt. Der Mensch handelt dann nicht mehr moralisch schön, sondern moralisch groß. Er wächst über sich hinaus und beweist Geistesgröße.

Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen

Vom Zweck virtueller, erfundener Welten und der ästhetischen Distanz zu ihnen. Schiller versucht zu klären, was Schönheit dem Menschen nützt und nicht nur, was sie ist. Wenn sich im Spiel Vernunft und Sinnlichkeit, »Formtrieb« und »Stofftrieb«, Argumentation und Empfindung, allgemeine Idee und konkrete Erscheinung verbinden, so erfährt der Mensch nicht nur die Fülle des Daseins. Er besitzt vor allem auch die Freiheit, sich auf beides einzulassen, zu empfinden und zu argumentieren, zu glauben und zu zweifeln, weil er weiß, dass alles nur ein Spiel ist. Die Anschauung des Schönen erfolgt »in dem Zustand der höchsten Ruhe und der höchsten Bewegung«. Für Schiller ein Weg zur

Ausbildung eines Staats mit idealen Menschen: Der Mensch wächst in Anschauung der Kunst über sich hinaus und wird als Individuum frei von Zwängen; ihm ist nichts Menschliches fremd, ohne dass er es tatsächlich durchleiden muss.

Wallenstein

Schillers umfangreichstes und schwierigstes Drama, mit drei selbständigen Teilen: *Wallensteins Lager*, *Die Piccolomini* und *Wallensteins Tod*. Im Mittelpunkt steht der Feldherr Wallenstein, der im Dreißigjährigen Krieg die Truppen des Kaisers gegen die Schweden führt und schließlich von seinen vermeintlichen Freunden ermordet wird. Schiller legt bei der Bearbeitung des historischen Stoffs besonderen Wert auf das Verhältnis von individueller Schuld und Schicksal, Willen, Aberglauben und geschichtlichen Umständen. In den *Piccolomini*, dem Mittelstück, trifft Wallenstein seine Heerführer, die schon seine Absetzung planen, weil sein Ziel der Frieden und nicht der Erhalt der alten Reichsgrenzen ist. Sein größter Gegenspieler ist dabei sein Freund Octavio Piccolomini, dessen Sohn Max allerdings Wallensteins glühendster Verehrer ist. Max träumt zusammen mit Wallensteins Tochter Thekla von einem friedlichen Europa ohne Grenzen. Als sein Vater Octavio Piccolomini Wallenstein wegen seiner Friedenspläne des Hochverrats anklagt, zieht Max in die Schlacht und fällt; Thekla stirbt auf seinem Grab, und Wallenstein wird umgebracht. Am Ende steht Octavio Piccolomini alleine da. Keiner kann, soviel er auch auf die Sterne hört oder auf seinen Vorteil kalkuliert, seinem Schicksal entkommen.

Phädra

Bearbeitung einer Tragödie des französischen Dramatikers Jean Racine mit antiker Geschichte. Phädra liebt ihren Stiefsohn Hippolyt, der jedoch Arikia, die Gefangene seines Vaters Theseus, liebt. Als das Gerücht aufkommt, Theseus sei gefallen, kann Phädra ihr Verlangen nach Hippolytos kaum beherrschen, sie sucht dessen Hass, um ihm widerstehen zu können. Doch vergebens. Theseus kehrt heim, Phädra beschuldigt aus Angst, ihre unrechtmäßige Liebe werde entdeckt, Hippolyt, sie überfallen zu haben. Der Vater lässt seinen Sohn ins Meer werfen. Als Phädra die Wahrheit gesteht, ist es zu spät: Hippolyt wurde schon von einem Ungeheuer verschlungen. Phädra vergiftet sich. Nach Schillers Tod wurde das Manuskript als Gabe für Verehrer in Stücke geschnitten.

Wilhelm Tell

In eine paradiesisch-heitere Landschaft – das Läuten der Kuhglocken und die Lieder eines Fischerknaben, Hirten und Alpenjägers – bricht die Katastrophe ein: Ein Schweizer flieht vor den Reitern des Kaisers, die ihn verfolgen, weil er deren Vogt erschlug, der sich an seiner Frau vergehen wollte. Tell, der Jäger, rettet seinen Landsmann. Doch während Tells Freunde beschließen, sich von der habsburgischen Fremdherrschaft zu befreien (im so genannten Rütli-Schwur), hält Tell sich heraus. Erst als der Reichsvogt Geßler ihn zwingt, mit der Armbrust einen Apfel vom Kopf seines eigenen Kindes zu schießen, erkennt er, dass eine private Mordtat durchaus ein Dienst an der Allgemeinheit sein kann und entschließt sich, Geßler umzubringen.

Demetrius

Das Drama, an dem Schiller zuletzt gearbeitet hat. Um 1600 taucht in Moskau Demetrius auf, der angebliche Sohn des Zaren, den man ermordet wähnte. Demetrius meldet seinen Anspruch auf den Thron an. Die Polen gewinnen ihn als Anführer zum Aufstand gegen den regierenden Zaren Boris Godunow. Demetrius zieht mit militärischer Gewalt in Moskau ein und wird zum neuen Zaren gekrönt, die Zarin Marfa weigert sich jedoch, ihn als ihren Sohn anzuerkennen. Demetrius wird ermordet und ein anderer gibt sich als Thronfolger aus. Das Spiel, das Schiller nicht mehr vollenden konnte, beginnt von vorne.